

EDDM

**Berichte jüdischer Zeugen und Zeitgenossen
über die Judenverfolgungen während der
Kreuzzüge**

1919

Jüdischer Verlag · Berlin

00/44

Aus dem Hebräischen von
Nathan Birnbaum und
Hugo Herrmann. / Dedel
und Motto von Joseph
Budko. / Copyright by the
Jüdischer Verlag, Berlin
1919. Druck der Spamer'schen
Buchdruckerei in Leipzig.

53 | 2946 x 11

Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt/Main

וְטַבַּח גְּדוֹל
בְּאֶרֶץ אֲדוֹם:
יִשְׁעִיהָ לִדְ.

*

זֶכֶר יְהוּדָה
לְבָנֵי אֲדוֹם:
תְּהִלִּים קָלוּ.

*

Und ein
großes
Schlachter
im Lande Edom
Jesaja 34

*

Herr,
gedenke
den
Kindern Edom
Psalm 137

*

Das erste Kapitel.

I

Es beginnt der Bericht von dem Schicksal der Gemeinde zu Mainz, aufgezeichnet von einem, der dem Unheil entrann, nebst einem Vorbericht von den Leiden der Gemeinden zu Speyer und Worms.

Hie will ich anheben zu sagen, wie das Verderben über die Gemeinden kam, die sich um den Namen des Ewigen erschlagen ließen, und wie sie inniglich an dem Ewigen, dem Gott ihrer Väter, hingen und Ihn, den Einzigen, bis an ihren letzten Hauch bekannten.

Es geschah im Jahre 4856 nach Erschaffung der Welt, im 1028. Jahre ¹⁰⁹⁶ nach unserer Verbannung, da wir nach der Weissagung des Propheten Irmjah (Jauchzet in Freude um Jakob . . .) auf Trost und Hilfe hofften; da verkehrte sich die Freude in Leid und Trauer, in Weinen und Klagen. Alle Schrecken, die in den Büchern der Thorah gedroht sind, trafen uns; alles, was geschrieben steht, brach über uns herein, gleichwie das, was nicht geschrieben steht; über uns, über unsere Söhne und Töchter, unsere Greise und unsere Knaben, unsere Knechte und unsere Mägde, unsere Großen und unsere Kleinen kam bittere Not.

Der Papst des frevlerischen Rom erhob sich und rief alle Völker auf, so an Christum glauben, die Söhne Edoms: sich zu scharen, um gen Jeruschalaim zu ziehen und die Stadt zu erobern, damit die Irrenden frei zum Grabe dessen wallen möchten, den sie sich zum Gott gesetzt. Und der Satan fuhr in die Völker, daß sie sich versammelten, um dem Befehle zu gehorsamen. Wie der Sand am Ufer des Meeres, so zahlreich kamen sie, und ihre Stimme war wie der tosende Sturm.

Damals stand Herzog Gottfried von Bouillon auf — daß doch sein Gebein zermalmt werde! —, ein starrsinniger Mann, den der Geist der Ausschweifung verführt hatte, mit den Ruchlosen zu ziehen. Er tat den grimmen Schwur, wo immer er wandle, das Blut seines Gottes an dem Blute Israels zu rächen und von allem, was den Namen Jude trägt, nicht Rest noch Flüchtling zu lassen; so voll war er der Bosheit.

Doch da erstand einer, der die Gefahr beschwor, ein Erlesener des Geschlechtes, ein Gottesfürchtiger, der himmlischen Wonne wert, R. Kalonymos, der Vorsteher der Gemeinde zu Mainz. Er sandte eilends einen Boten an König Heinrich, der damals seit neun Wintern im Lande Italien weilte, und meldete ihm alles. Da entbrannte der Zorn des Königs, daß er alsbald Briefe in alle Provinzen seines Reiches, an die Fürsten, Bischöfe und Statthalter und auch an Herzog Gottfried sandte und ihnen gebot, Frieden zu halten und die Juden zu wahren, auf daß sich niemand an ihrem Leib und Leben vergreife, ihnen Beistand und Zuflucht zu gewähren. Da schwur der Herzog, der Frevler, es sei ihm nie zu Sinn gekommen, den Juden ein Haar zu krümmen. Zudem beschenkten sie ihn in Köln mit fünfhundert Mark feinen Silbers, ebenso in Mainz, und er versprach, ihnen beizustehen und Frieden zu halten. Doch der Friedensstifter oben war von ihnen gewichen. Er verberg sein Auge vor seinem Volke und gab sie dem Schwert hin. Kein Prophet, kein Seher, kein Weiser und kein Gelehrter vermag zu ergründen, weshalb die Sünde der großen Gemeinschaft so schwer befunden ward, daß die heiligen Gemeinden mit dem Tode büßen mußten, als hätten sie Blut vergossen. Doch wahrlich, Er ist ein gerechter Richter, und unser ist die Schuld.

Zuerst erhob sich freches Gesindel, Christenpaß, grimme, wütende Rotten von Franzosen und Deutschen, die nach der heiligen Stadt zu ziehen gedachten, um das Grab des Gekreuzigten zu suchen, die Söhne Ismaels von dort zu vertreiben und das Land ihren Händen zu entreißen. Sie hefteten ein Kreuz als Zeichen an ihre Kleider, so Männer wie Frauen, alle, die den Weg des Irrtums zum Grabe ihres Gesalbten gehen wollten, bis sie zahlreicher wurden denn die Heuschrecken über der Erde, Männer, Weiber und Kinder, und es von ihnen heißen konnte

wie in der Schrift: „Keinen König haben die Heuschrecken, und dennoch ziehen sie geordnet dahin.“

Als sie auf ihrem Wege durch die Städte kamen, da Juden wohnten, sprach einer zum andern: „Nun ziehen wir so weiten Weg, das Grab zu suchen und an den Ismaeliten Rache zu nehmen, und siehe! hier mitten unter uns wohnen die Juden, deren Väter ihn unschuldig schlugen und kreuzigten. Wohl an, rächen wir uns zuerst an ihnen, rotten sie aus unter den Völkern, daß des Namens Israel nicht mehr gedacht werde; oder sie sollen werden wie wir und unsern Glauben bekennen!“

Als die Gemeinden solche Reden hörten, taten sie nach der Weise unserer Väter mit Buße, Gebet und Wohltätigkeit. Damals ermatteten die Hände des heiligen Volkes, ihre Herzen wurden mutlos und ihre Kraft erlahmte. Sie verbargen sich vor dem drohenden Schwerte in ihren innersten Gemächern und fasteten sich mit Fasten. Drei Tage hintereinander fasteten sie, Tag und Nacht, bis ihre Haut an den Knochen klebte und dürr war als ein Scheit. Sie schrien und weinten laut und bitterlich, doch ihr Vater erhörte sie nicht, Er verschloß sich ihrem Flehen und verbarg sich im Gewölke, daß es nicht zu Ihm dringe. Er verwarf die Zelte Israels und wies sie von Seinem Angesichte, denn es war ein Verhängnis, eine Ahndung alter Sünden. Und eben dieses Geschlecht hatte Er sich ersehen, weil es Kraft und Stärke besaß, in Seinem Tempel zu bestehen, Sein Wort zu erfüllen und Seines großen Namens Heiligkeit zu bezeugen. Über sie spricht David: „Preiset den Herrn, ihr, Seine Boten, ihr Helden an Stärke, die ihr Sein Wort erfüllet!“

•

In jenem Jahre fiel das Pechachfest auf einen Donnerstag und der erste Neumondstag des Ijar auf einen Freitag. Am Sabbath, dem 8. Ijar, brach das Strafgericht über uns herein. Es erhoben sich die Kreuzfahrer und die Städter zuerst gegen die heilige und fromme Gemeinde von Speyer; sie gedachten, alle zusammen im Bethaus zu ergreifen. Doch die Juden erfuhren davon, standen am Sabbath morgens früh auf, beteten eilends und verließen das Bethaus. Da sahen die Feinde,

daß ihr Anschlag mißlungen war, fielen über die Juden her und töteten elf Seelen. So nahm dort das Verhängnis seinen Anfang nach dem Worte: „Mit den Mir Geweihten sollt ihr beginnen.“

Als dies der Bischof Johann hörte, eilte er mit einer großen Schar herbei und half der Gemeinde beherzt und treulich, geleitete sie in sein Haus und rettete sie aus den Händen ihrer Feinde. Von den Städtern ließ er einige greifen und ihnen die Hände abhauen; denn er war ein gerechter Mann, dem Gott das Verdienst gönnte, daß Er uns durch seine Hand rettete. Auch der Vorsteher, R. Mosche ben R. Jekuthiel, bewährte sich hilfreich; er setzte sein Leben für sie ein. Ihm ist es zu danken, daß die zur Taufe Gezwungenen, die noch da und dort in Heinrichs Reiche lebten, zu ihrem Glauben zurückkehren durften. Auf Befehl des Königs ließ der Bischof Johann den Rest der Gemeinde Speyer — Gott hatte sich ihr um Seines großen Namens willen zugewandt — in die festen Städte flüchten; dort barg sie der Bischof, bis die Feinde des Herrn vorüber waren. Dasselbst weilten sie mit Weinen und Klagen und wurden ihres Lebens müde; denn Tag um Tag rotteten sich die Kreuzfahrer, allen voran E m i c h o — mögen seine Gebeine zermalmt werden! — und das Landvolf gegen sie zusammen, um sie zu greifen und zu vertilgen. Um des Vorstehers, des R. Mosche, willen rettete sie der Bischof Johann; Gott gab ihm ein, ihnen das Leben zu erhalten, ohne daß er irgendwelche Geschenke erhielt.

*

Als die schlimme Botschaft nach Worms kam, daß ein Teil der Gemeinde zu Speyer erschlagen sei, da schrien sie auf zum Herrn und erhoben ein großes, bitteres Weinen, denn sie sahen, daß es ein vom Himmel beschlossenes Verhängnis war, vor dem es kein Entrinnen gab, nicht vorwärts und nicht rückwärts. Die Gemeinde teilte sich in zwei Teile; die einen flohen zum Bischof in seine Burg, die andern blieben in ihren Häusern, denn die Städter versprachen ihnen Schutz. Doch es waren falsche, tückische Reden, gleich geknicktem Rohre; sie waren mit den Kreuzfahrern im Einverständnis, unsern Namen und Rest auszutilgen. „Fürchtet euch nicht vor ihnen,“ sprachen sie zu

uns, „denn wer einen von euch tötet, wird mit seinem Leben für euer Leben büßen.“ Dabei nahmen sie ihnen jede Möglichkeit der Flucht, denn die Gemeinde hatte all ihr Vermögen in ihre Hände gelegt; um deswillen verrieten sie sie nachher.

Am 10. Ijar erhoben sich die Wölfe der Wüste wider die, so in ihren Häusern geblieben waren, und tilgten sie aus, Männer, Weiber und Kinder, Jung und Alt; sie warfen die Treppen um, rissen die Häuser ein, plünderten und machten Beute; sie raubten die Thorah, traten sie in den Kot, zerfetzten und verbrannten sie und fraßen die Kinder Israel mit vollem Maul. 5. Mai
1096

Am 25. Ijar kam der Schrecken auch über jene, so im Hause des Bischofs weilten. Die Feinde marterten sie gleich wie die ersten und überlieferten sie dem Schwerte. Sie stärkten sich an dem Vorbild ihrer Brüder, ließen sich erschlagen und heiligten den Gottesnamen; sie boten den Hals dar, sich den Kopf abhauen zu lassen im Namen ihres Schöpfers; manche auch legten Hand an sich selbst. Sie erfüllten das Wort des Propheten: „Die Mutter auf den Kindern ist hingestreckt, der Vater fiel auf den Söhnen.“ Sie schlachteten der seinen Bruder, jener seinen Verwandten, seine Frau und seine Kinder; auch Bräutigame ihre Bräute, zärtliche Frauen ihre Lieblinge. Alle nahmen mit ganzem Herzen das himmlische Urteil auf sich; indem sie ihre Seelen dem Schöpfer empfahlen, schrien sie: „Höre, Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig.“ Die Feinde zogen sie nackt aus und schleiften sie und warfen sie umher; keinen ließen sie übrig, außer einigen, die sie zur Taufe zwangen. An achthundert war die Zahl der Erschlagenen an diesen zwei Tagen; sie alle warf man nackt ins Grab. Durch die Hand Gottes fielen sie: Er brachte sie zur Ruhe, zu dem großen Lichte im Garten Eden; siehe, ihre Seelen sind gesellt dem Bunde des Lebens bei dem ewigen Gott, ihrem Schöpfer, bis ans Ende der Zeiten. 20. Mai
1096

*

Als die heiligen Männer, die Frommen des Höchsten, die heilige Gemeinde zu Mainz, Schild und Schutz aller Gemeinden, deren Name durch alle Länder erschallt, — als sie vernahmen, daß ein Teil

der Gemeinde zu Speyer und die Gemeinde zu Worms, diese zu zweien Malen, vom Schwerte getroffen worden, da ermatteten ihre Hände, ihre Herzen zerflossen und wurden zu Wasser. Und sie schrien zum Herrn aus vollem Herzen und sprachen: „O Herr, Gott Israels, willst Du dem Rest Israels ein Ende machen? Wo sind all Deine furchtbaren Wunder, die uns unsere Väter erzählten? Hast Du uns nicht aus Mizraim und aus Babel geführt und so oft uns gerettet? Wie verlässest Du uns nun, verwirfst uns, Ewiger, und gibst uns in die Hand des frevlerischen Edom, daß er uns vertilge? O, geh nicht von uns, denn nah ist die Not, und hie ist kein Helfer!“ Und die Angesehenen in Israel traten zusammen, einen guten Rat zu fassen, wie Rettung möglich wäre. Da sprachen sie zueinander: „Laßt uns einige der Ältesten auswählen, auf daß sie Rat schaffen und uns retten.“ Die Erwählten beschloßen, ihr Leben zu lösen und ihr Vermögen hinzugeben, um die Fürsten, die Statthalter, die Bischöfe und die Grafen zu erkaufen. Die Häupter der Gemeinde, so beim Bischof in Ansehen standen, machten sich auf und kamen zu ihm und zu seinen Beamten und Dienern, mit ihnen zu reden. Sie fragten: „Was sollen wir tun, nach dieser Kunde von unsern Brüdern, die in Speyer und in Worms erschlagen sind?“ — „Höret auf unsern Rat!“ war die Antwort. „Bringt all euer Vermögen in unser Schatzhaus und ihr mit euren Frauen, Söhnen und Töchtern und all den Eurigen kommet in das Haus des Bischofs, bis jene Scharen vorübergezogen sind; so könnt ihr euch vor den Kreuzfahrern retten.“ Sie meinten es aber nicht ehrlich; sie wollten uns nur allesamt in ihre Gewalt bringen, uns fangen, wie man Fische im Neße fängt, um uns unser Geld zu rauben, wie sie hernachmals taten: das Ende enthüllt den Anfang. Nur der Bischof hatte den redlichen Willen, uns mit seiner ganzen Macht zu retten; wir gaben ja auch ihm und seinen Beamten und Dienern großen Lohn für ihr Versprechen, uns zu retten. Doch am Ende half weder Bestechung noch Zuspruch, nichts schützte uns am Tage des Zorns vor dem Unheil.

Eines Tages kam ein Christenweib und brachte eine Gans mit sich, die sie aufgezogen hatte und die ihr überallhin nachlief. Das Weib rief jedem, der vorbeikam, zu: „Sehet, diese Gans hat verstanden, was ich sagte: ich wollte zu dem Erlöser wallen, und sie will mit mir

gehen.“ Da rotteten sich die Kreuzfahrer, Städter und Leute vom Lande, wider uns zusammen. „Wo ist nun die Zusicherung, auf die ihr euch berufet?“ höhnten sie. „Wie wollt ihr euch retten? Da seht, dies Zeichen hat der Gekreuzigte vor unsern Augen gewirkt, auf daß wir an unseren Feinden Rache nehmen.“ Und sie drangen alle mit blanken Schwertern auf uns ein. Doch einige angesehenene Bürger traten ihnen entgegen und hinderten sie, uns Schaden zu tun. Nun erhoben sich die Kreuzfahrer einmütig wider die Bürger, und es entspann sich ein Kampf, in dem einer der Kreuzfahrer fiel. Da riefen sie: „An all dem sind die Juden schuld!“ Fast alle rotteten sich gegen die Städter zusammen und droheten, über sie herzufallen.

Als die Juden all dies sahen und hörten, zerfloß ihr Herz und sie sprachen, Groß und Klein: „O, daß wir doch durch die Hand Gottes stürben, des Barmherzigen und Einzigen, und nicht durch die Hand Seiner Feinde fielen!“ Undkehrten nicht in ihre verlassenen Häuser zurück. Auch in das Bethaus kamen sie nur am Sabbath vor dem Neumond des Monats Siwan, dem letzten Sabbath vor unserm Unheil. Damals kamen einige wenige, unter ihnen auch R. J e h u d a h b e n R. J z a t , und weinten, bis sie die Sinne verließen; denn sie hatten erkannt, daß das Verhängnis unabwendbar war. Dasselbst war ein würdiger Talmudjünger, R. B a r u c h b e n R. J z a t , der sprach zu uns: „Seid überzeugt, es ist ein Unheil, das der Himmel über uns verhängt hat, und keine Rettung ist für uns möglich. Denn ich und mein Schwäher Jehudah hörten diese Nacht im Bethause Seelen mit lauter und weinender Stimme beten. Anfangs glaubten wir, es seien vielleicht einige von den Brüdern, so im Hofe des Bischofs sind, und liefen in unserer Not und Herzensangst hin, um zu sehen, wer die Beter wären; doch die Tür war verschlossen. Wir hörten wohl Stimmen und lautes Weinen, konnten aber kein Wort verstehen. Voll Schrecken eilten wir in unser Haus zurück, das nahe am Bethaus liegt.“ Als wir diese Worte hörten, fielen wir auf unser Angesicht nieder und riefen: „O, Herr und Gott, willst Du dem Rest Israels ein Ende machen?“ Die beiden gingen auch zu den Brüdern am Hofe des Burggrafen und im Hause des Bischofs und erzählten ihnen ihr Erlebnis. Da erkannten auch diese, daß es ein göttliches Verhängnis sei, weinten bitterlich und

24. Mai
1096

ergaben sich in Gottes Willen, indem sie sprachen: „Herr, Du bist recht, und Dein Wort ist recht!“

25. Mai
1096

Es geschah am Neumondstage des Monats Siwan, da kam Graf Emicho, der Bedränger aller Juden — daß doch sein Gebein in einer eisernen Mühle zermahlen werde! — mit viel Kriegsvolk, Kreuzfahrern und Dorfleuten zur Stadt und lagerte vor den Mauern in Zelten; denn man hatte die Stadttore vor ihm verschlossen. Er war unser schlimmster Feind, der nicht Greis noch Jungfrau verschonte, nicht mit Säuglingen noch Kranken Erbarmen hatte, das Volk Gottes wie Staub zertrat, die Jünglinge mit dem Schwert erschlug und den schwangeren Frauen den Leib aufschlitzte. Er hatte das Kreuz genommen und war ein Führer der Scharen. Er erlamm sich die Mär, daß ihm ein Bote des Gekreuzigten erschienen sei, ihn an seinem Leib gezeichnet und ihm also verkündiget habe, er selbst werde ihn im griechischen Italien wieder auffuchen, ihn mit der Krone des Reiches krönen und seine Feinde besiegen. Er lagerte zwei Tage vor der Stadt.

Als bald nach der Ankunft des Frevlers vor Mainz gingen die Ältesten der Gemeinde zu dem dortigen Bischof Ruthard und bestachen ihn mit dreihundert Mark Silbers. Seine Absicht war eben gewesen, die Dörfer zu bereisen, so dem Bistum unterstanden. Da kam die Gemeinde und bat ihn so lange, bis er bei ihnen in Mainz blieb. Er brachte die ganze Gemeinde in die Halle seines Palastes und versprach, ihnen beizustehen. Und der Burggraf erklärte: „Auch ich will zu eurem Schutze hier bei euch bleiben, bis die Kreuzfahrer vorüber sind; die Kosten aber muß die Gemeinde tragen.“ Dazu verpflichteten sich die Juden, und beide, der Bischof wie der Graf, beteuerten: „Entweder wir retten euch, oder wir sterben mit euch.“ Die Gemeinde aber beschloß, auch noch dem Frevler Emicho Geld zu geben und ein Schreiben obendrein, daß die andern Gemeinden ihm auf seinem Zuge Ehre erweisen sollten. „Vielleicht“, sprachen sie, „tut Gott nach Seiner großen Gnade, daß er von uns abläßt.“ Darum gaben wir unser Geld hin, bei vierhundert Mark Silbers, an den Bischof und seine Beamten und Diener und die Städter, und sieben Pfund Goldes an den Frevler Emicho, auf daß sie uns beiständen. Doch all das brachte uns keine Hilfe.